

Gnadenjahr und Rachetag

Der HERR hat mich gesandt, zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache unseres Gottes. (Jesaja 61,1.2)

Die zweite Hälfte des Satzes muss man erst einmal (theologisch) aushalten.

Gnade, gerne!

Gnade, immer!

Sagt Kain, sagt David, sagt Saul, sagt Samson,...sagen die Täter. Bis heute.

Gnade immer, aber nur für uns. Weitergeben? Der lebenslang rettungslos Verschuldete nimmt sie gerne. Den Kleinschuldner, der bei ihm in der Kreide steht, lässt er gnadenlos abführen (Matthäus 18).

Rache...

Lieber nicht, vor allem nicht an uns.

Sagt Kain, sagt David, sagt Saul, sagt Samson,...sagen die Täter. Bis heute.

Rache klingt so alttestamentlich, so archaisch, so unförmig, so ohne Liebe.

Sind wir nicht längst darüber hinweg?

Die Frage ist: Wer spricht?

Ein Tag der Rache. Ein Tag wenigstens!

Wie klingt das in unseren Ohren, wenn es gesprochen ist, geseufzt ist, gebetet ist, herbeigeklagt ist von den Opfern?

Ein Tag der Rache...aus dem Mund der sechs Millionen Juden, die gemordet wurden. Aus dem Mund der verschwundenen Söhne und Väter in Lateinamerika. Aus dem Mund der Vietnamesen, die an Agent Orange elend zugrunde gingen. Aus dem Mund der Folteropfer des Apartheidregimes. Aus dem Mund der hunderttausend verdampften Einwohner von Hiroshima und Nagasaki. Aus dem Mund....der Millionen und Millionen Opfer. Bis heute.

Ein Tag der Rache. Ein Tag wenigstens!

Haben sie nicht Recht?

Gehört um der Opfer willen ein Gericht, wie immer es aussehen mag, nicht unbedingt zur Gerechtigkeit?

1. Das könnte den Herren der Welt ja so passen,
wenn erst nach dem Tode Gerechtigkeit käme,
erst dann die Herrschaft der Herren,
erst dann die Knechtschaft der Knechte
vergessen wäre für immer,
vergessen wäre für immer.

2. Das könnte den Herren der Welt ja so passen,
wenn hier auf der Erde stets alles so bliebe,
wenn hier die Herrschaft der Herren,
wenn hier die Knechtschaft der Knechte
so weiterginge wie immer,
so weiterginge wie immer.

3. Doch ist der Befreier vom Tod auferstanden,
ist schon auferstanden und ruft uns nun alle
zur Auferstehung auf Erden,
zum Aufstand gegen die Herren,
die mit dem Tod uns regieren,
die mit dem Tod uns regieren. (Kurt Marti, 1970)

Wenn erst nach dem Tode Gerechtigkeit käme...

Oder besser gar nicht. Pech gehabt eben, wenn man am falschen Ort, zur falschen Zeit, in der falschen Klasse geboren wurde.

Der Prophet muss widersprechen. Muss. Zwingend.

Um der Gerechtigkeit willen.

Um der Opfer willen.

Für Abel, der über Jahrtausende hinweg immer neu und in unendlicher Zahl totgeschlagen wurde. Abel. Mann, Frau Kind. Jung, alt. Arm und ganz arm. Geschändet, vergewaltigt, vertrieben, zu Tode gehungert, und und und...

Ihm und ihr gilt die Stimme des Propheten.

Nein, die Liebe geht niemals ohne Gerechtigkeit.

Daher auch niemals ohne Gericht und ohne Verantwortung.

Keine Liebe ohne die Wehe-Rufe.

Dem werden sich alle stellen müssen.

Das könnte uns Herren der Welt ja so passen, wenn alles so weiterginge wie immer.

Aber so wird es nicht sein.

Doch ist der Befreier vom Tod auferstanden!

Daher auch keine blinde Rache.

Daher auch keine Rache der Menschen aneinander. Keine Blutrache, die kein Ende kennt.

Ein Tag der Rache Gottes.

Ein Tag, an dem alles auf den Tisch kommt. Das Innerste nach außen gekehrt wird.

Wir werden offenbar werden.

Ein Tag der Scham, zweifelsohne.

Ein Tag.

Gegenüber 365 Tagen der Gnade.

Wie gut.

Und trotzdem:

Die zweite Hälfte des Satzes muss man erst einmal (theologisch) aushalten.

Wo gehören wir auf die Seite der Täter?

Was haben wir zu fürchten?

Und was zu hoffen?

Vielleicht sitzen am Tisch des Gerichts über unsere Verantwortlichkeiten, ja alle Opfer unserer (Un)Taten.

Und debattieren und entscheiden mit, was sein wird.

Ein Tag der Rache?

Oder 365 Tage der Gnade.

Billig kann und wird es in jedem Fall nicht werden.

Wir werden uns stellen müssen, da wo wir Täter waren und sind.

Das gebietet schon die Gerechtigkeit.

Und die Würde der Opfer, die ihnen endlich zustehen wird.